

Aufstellungspredigt Sonntag Kantate 2020

2. Buch der Chronik 5,2-5.12-14
8./10. Mai 2020 | Marktkirche Hannover

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Was für eindrucksvolle Musik für den Kirchenmusik-Sonntag Kantate. Herzlichen Dank, dass Sie als Schola und an der Orgel diesen Gottesdienst so festlich gestalten. Festlich musiziert wurde auch zur Einweihung des Tempels in Jerusalem. Wir haben es in der Lesung gehört: *„Es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge.“*

Die Bibel überliefert uns die Geschichte des Volkes Israel: die Flucht aus Ägypten; wie Mose die Zehn Gebote erhält und ein Bund zwischen Gott und seinem Volk geschlossen wird; die Geschichte von König David und seinem Königspalast in Jerusalem. Und die Bibel überliefert uns, wie unter Davids Nachfolger Salomo der Tempel für den Gott Israels entstand – ein Gotteshaus inmitten der Stadt. Für die nächsten Jahrhunderte sollte der Tempel zum religiösen Zentrum Israels werden.

Haben Sie auch schon einmal an der Einweihung einer Kirche teilgenommen? Waren Sie vielleicht sogar dabei, als die im zweiten Weltkrieg zerstörte Marktkirche wieder eingeweiht wurde? Was wurde da gesungen? Spielten auch Posaunen? Wer sprach Gebete?

Vom Tempel in Jerusalem wird in der Bibel an vielen Stellen erzählt. Das zweite Buch der Chronik schildert die vielen Menschen, die an der Einweihung beteiligt waren, die Kultgegenstände, die nun ihren festen Orten bekamen. Endlich ein richtiges Gotteshaus. Endlich ein fester Ort. Endlich fertig. Oder doch nicht? Fehlt noch etwas?

Ich glaube, Gott fehlt noch. Denn anders, als Menschen es sich damals und heute vielleicht erhoffen, zieht Gott nicht ein. Weder in den Tempel, noch in unsere Kirchen.

Gott kommt zu Besuch. Ungreifbar, flüchtig, in einer Wolke, das erzählt uns der Bibeltext heute: *„Als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte [mit den Worten]: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt. [...] Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“*

Zweimal wurde der Tempel in Jerusalem in seiner Geschichte zerstört. Endgültig im Jahr 70 nach Christus durch die Römer. Auch die Marktkirche lag in Trümmern, als vor 75 Jahren der Friede nach Europa zurückkehrte. Die keine 800 Meter entfernte Ruine der Aegidienkirche hält diese Geschichte wach. Gotteshäuser werden gebaut oder umgewidmet, zerstört oder renoviert. Menschen feiern und klagen in ihnen, hoffen und zweifeln, flehen und danken.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen gerade geht. Gottesdienste sind jetzt wieder in unseren Kirchen möglich und doch sind wir für diesen Aufstellungsgottesdienst nur digital verbunden. Es ist eine Zeit des Ausprobierens und Herantastens. Auf die Spielplätze ist das Leben zurückgekehrt und ab Montag reservieren Restaurants wieder Tische. Ich freue mich, dass wir hier wichtige Schritte zurück in den Alltag gehen. Ich bin froh, dass wir unsere Kirchen wieder weiter öffnen können. Und ich bin gespannt, wie wir das als Gesellschaft und natürlich auch als Kirche gemeinsam hinbekommen – mutig, verantwortungsbewusst und mit Gottvertrauen.

Ich würde mich freuen, wenn wir von der Kreativität und den Erfahrungen der vergangenen Wochen etwas mitnehmen: Aus der ausgefallenen Gospelchor-Probe wurde einfach ein digitaler Hoffnungs-Chor. Die Ehrenamtlichen der Telefonseelsorge sind gefragt wie lange nicht. Auch in den digitalen Medien, wo das Seelsorgeangebot schon vor Corona nicht ausreichte. Und am Ostermorgen erklingt „Christ ist erstanden“ von Balkonen, in Vorgärten und aus Fenstern in ganz Deutschland.

Glaube und Gemeinschaft wird erlebbar – selbst wenn die Kirchengebäude verschlossen sind. Menschen, die sich gemeinsam auf den Weg machen und mal vorsichtiger, mal mutiger Neues ausprobieren. Das ist eine Kirche, wie ich sie liebe. Eine Kirche, in der jede und jeder Einzelne seine Gaben einbringt: beim Zuhören am Telefon, beim Musizieren oder bei den gar nicht mehr so neuen technischen Herausforderungen. Eine lernende Gemeinschaft auf dem Weg. Ich hoffe, wir nehmen von dieser Kultur des Experimentierens und gemeinsamen Lernens etwas mit in die kommende Zeit mit Corona und in die Zeit nach Corona.

Wie damals in Jerusalem musizieren, singen und beten wir jetzt gemeinsam: zuhause auf dem Sofa, vorm Fernseher oder Laptop, unterwegs mit dem Handy oder hier in der Marktkirche – verbunden durch Raum und Zeit. Und wie in Jerusalem gilt auch für uns: Menschen singen und beten, Menschen klagen Gott ihr Leid, Menschen erinnern sich an Gottes Güte und Gott ist bei uns.

Wie gut ist es, dass Gott sich nicht an Gotteshäuser binden lässt. Wie gut ist es, dass Gott sich an uns Menschen gebunden hat. Das ist der rote Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht: Gott geht mit uns – ungreifbar, wie in einer Wolke ist Gott mit uns unterwegs.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

[Amen.]

(Es gilt das gesprochene Wort.)
8. Mai 2020 – sven.waske@ekir.de